

# Grimmsches Heimatblatt

53. Ausgabe März 2022



## Mailed

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!

Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten aus jedem Zweig

Und tausend Stimmen aus dem Gesträuch,

und Freud` und Wonne aus jeder Brust.

O Erd`, o Sonne, o Glück, o Lust!

O Lieb`, o Liebe! So golden schön

Wie Morgenwolken auf jenen Höhn!

Du segnest herrlich das frische Feld,

Im Blütendampfe die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen, wie lieb ich dich!

Wie blickt dein Auge, wie liebst du mich!

So liebt die Lerche Gesang und Luft,

Und Morgenblumen den Himmelsduft,

Wie ich dich liebe mit warmen Blut,

Die du mir Jugend und Freud` und Mut

Zu neuen Liedern und Tänzen gibst.

Sei ewig glücklich, wie du mich liebst.

**Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)**

# Liebe Leser,

Riechen Sie es auch schon? Der Frühling kommt. Die letzten Bäume werden verschnitten, und die ersten Aussaaten beginnen. Wie sehnt man sich wieder nach dem Licht und der Sonne.

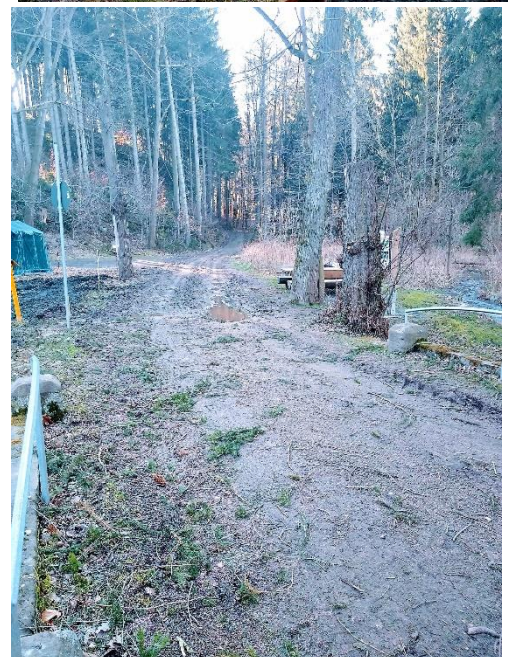
Der Winter hatte auch dieses Mal von allem etwas zu bieten. Das vergangene Vierteljahr spannend niedergeschrieben im Wetterbericht von Günter Braun. Die Niederschläge des vergangenen Jahres haben etwas für Erholung im Wald gesorgt. So ist auch der Borkenkäferbefall zurückgegangen. Viel hat er ja auch nicht übriggelassen. Der Umbau des Waldes wird sich noch über Generationen hinziehen.

Corona hält uns weiterhin im Griff. Wer hätte vor 2 Jahren gedacht, dass wir heute immer noch mitten in der Pandemie stecken. Auch wenn die jetzige Variante nicht so aggressiv ist, so weiß noch niemand, welche Folgen sie im Körper (Long-Covid) hinterlässt. Wir hoffen, dass zu Ostern wieder die meisten Aktivitäten möglich sind und auch wir wieder Veranstaltungen ohne große Einschränkungen durchführen können. Die ersten Lockerungen sehen ja recht vielversprechend aus. Da die Planung unserer Veranstaltungen terminlich noch nicht erfolgt ist, werden wir Sie wie gewohnt durch Handzettel und Aushänge benachrichtigen. Wegen der Ungewissheit erscheint auch noch kein Veranstaltungsplan in diesem Heft.

Leider gab es neben Corona und seinen Einschränkungen auch für unseren Verein wieder einen herben Verlust zu verarbeiten. Mit Erich Vogler (11.04.1927-21.12.2021) ist unser langjähriges Ehrenmitglied verstorben. Er war ein Urgestein in unserem Dorf und wird uns immer im Gedächtnis bleiben (siehe Nachruf in diesem Heft).

Auf dem Gelände neben der Brücke an der Gartenstraße und Kindergarten sind nun Bäume neu gepflanzt worden. Auch steht die Ruhebänk wieder an ihrem Platz. Hier vielen Dank an den Bauhof und Witold Donath. Die Gestaltung des Geländes sieht sehr ansprechend aus. Mal sehen, wie es ist, wenn alles grün ist. Auch die Hecke zum Bach wurde dabei zum Teil erneuert.

Die Feuerwehr wurde am 29.1. zu einem Essenbrand auf Eichlers Hof gerufen. Der Eigentümer hatte die Luftzufuhr schon gestoppt, so dass das Feuer erlosch. Eine Prüfung durch die FFW ergab keine weitere Gefahr. Schon am nächsten Tag, Sonntag den 30.01., zog ein Sturmtief auf und sorgte für weitere Einsätze der FFW. So mussten zwischen Lungkwitz und Hausdorf zwei Bäume beseitigt werden. Wegen der Gefahr weiterer umstürzender Bäume blieb die Straße gesperrt. Ein weiterer Einsatz führte wieder nach Hausdorf. Diesmal hatte ein umgestürzter Strommast eine Wiese in Brand gesetzt. Nach Abschaltung des Stroms konnten die Glutnester gelöscht werden. Auch in Reinhardtsgrimma fiel am Mittag für ca. 30 Min. der Strom aus. Schon am nächsten Sonntag gab es wieder Sturm. So mussten die FFW zwischen Hermsdorf und Hirschbach einen Baum von der Straße beseitigen. Dann kam am Mittwoch den 17.2. ein langanhaltender Sturm in Orkanstärke auf. Die Straßen nach Lungkwitz und zwischen Hirschbach und Hermsdorf mussten gesperrt werden. Die Feuerwehr in Dauerbereitschaft. Auch im Grund „Neue Häuser“ drohte ein Baum auf die Brücke zu fallen. Hier war die FFW ebenfalls sofort vor Ort und beseitigte die



Gefahr. Vielen Dank an die Kameraden, die für unsere Sicherheit ihre Freizeit und das Wochenende geopfert haben.

Leider ist die Straße über die Brücke „Neue Häuser“ und an der sich dort befindlichen Sitzgruppe in einem katastrophalen Zustand und für Wanderer fast unzumutbar. Bei allem Verständnis für die notwendigen Holzfuhrten muss doch etwas für die Instandhaltung getan werden. So empfängt einen nur eine Schlammwüste. Dies gibt auch den auswärtigen Besuchern keinen guten Eindruck vom Ort.

Geplant ist im Ort auch eine neue Sirenenanlage. Diese soll stromunabhängig funktionieren und auch Sprachdurchsagen ermöglichen. Mal sehen, wann es verwirklicht wird. Das neue Feuerwehrdepot und der Neubau des Kindergartens stehen ebenfalls noch im Plan. Mit dem Baubeginn ist aber frühestens 2024 zu rechnen.

Vor der Bäckerei Zahn und an verschiedenen anderen Stellen im Ort wird zurzeit gebohrt. Allerdings nicht nach Öl. Es werden Bohrproben vom Untergrund genommen. Vielleicht erleben wir doch noch den weiteren Straßenausbau mit.



Die Geschehnisse vor 30 Jahren in unserem Ort sind in einem Artikel in diesem Heft aufgeschrieben. 20 Jahre sind mittlerweile seit der Währungsumstellung von DM auf Euro vergangen. Nicht nur gefühlt steigen seitdem die Preise stark an. Zinsen gibt es nicht mehr, wenn man Pech hat, darf man sogar noch zuzahlen. Die Energiepreise schießen in den Himmel. Da wird es für viele immer schwerer, über die Runden zu kommen. Dazu wird die Kriegsangst geschürt, welche mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine Realität wurde. Die Rüstungsindustrie erlebt goldene Zeiten. Es ist schon ein mulmiges Gefühl, Kriegshubschrauber in der Luft und Militär über die Straßen ziehen zu sehen. Da fällt mir Udo Lindbergs Lied von 1982 ein „Wozu sind Kriege da?“ Damit die Schrecken des Krieges nicht vergessen werden, die Berichte in diesem Heft.

In der Kirche gibt es ebenfalls Veränderungen. Pfarrer Keller geht nach 27 Jahren Dienst in Reinhardtsgrimma in den wohlverdienten Ruhestand. Da die Pfarrstelle nicht neu besetzt wird, bleibt er im Pfarrhaus wohnen. Wir werden ihn als Pfarrer sehr vermissen.

Für das nun folgende Frühjahr wünsche ich Ihnen alles Gute. Genießen Sie die Sonnenstrahlen und versuchen Sie, die Sorgen hinter sich zu lassen

**Ihr  
Norbert Schulz**

## **Liebe Einwohner und verehrte Wetterfreunde!**

Die Wintermonate Dezember 2021 bis Februar 2022 waren gekennzeichnet von 3 bestimmenden Wettervarianten:

1. Noch nie war die Höhenlage im Osterzgebirge für den Wetterablauf so klar abgrenzend für die Winterperiode sichtbar. Wir hatten fast über den ganzen Zeitraum ab einer Höhenlage von 550 m eine geschlossene Schneedecke. In Altenberg konnte eine beständige Schneehöhe von 40 cm gemessen werden.

Ich habe selbst bei minus 2 Grad am 04.02. das wunderbare Skiwetter am Kahleberg mit tausenden Skitouristen genossen. Demgegenüber ca. 10 km entfernt bei Falkenhain in einer Höhenlage von 500 m war keine Schneeflocke zu erkennen. Diese Abgrenzung hielt den ganzen Winter an.

2. Charakteristisch in der Region Reinhardtsgrμμα waren die beständigen Temperaturen um 0°C bei Nacht, aber auch am Tag. Beständige Winterfrostperioden gab es bisher nicht.
3. Der Wind war aber ein fast ständiger Witterungsbegleiter. Beginnend am 21. Oktober bis zum 21. Februar hatten wir Windböen mit Stärken von 70 bis 120 Stundenkilometer zu ertragen.

Die Weltwetterorganisation hat im Dezember 2021 einen milden Winter für Europa vorhergesagt und dass ein kalter Winter unwahrscheinlich wäre. Diese Prognose trat ein. Am 09. Dezember veröffentlichte der Deutsche Wetterdienst in seiner Klimaanalyse, dass es zu Weihnachten kaum weiße Weihnachten in Sachsen gibt. Wir alle haben uns gefreut, dass es ausgerechnet am 23.12. bei null Grad schneite. Die Temperaturen gingen bis minus 10° C zurück, und unser Reinhardtsgrmma hatte eine wunderschöne weiße Weihnacht. Die Nacht zwischen den Feiertagen kühlte sich auf minus 14°C beträchtlich ab, und am 26. zum 27. 12. wurden in Reinberg bei Dippoldiswalde minus 18,3° C gemessen. Das war der Kältepunkt in ganz Deutschland. Diese klirrende Kälte hielt aber nicht lange an. Ab 29.12. stieg die Quecksilbersäule auf plus 12° C.

Die weiße Pracht war verschwunden, und am Silvesterabend hatten wir Frühlingwetter mit abends 20 Uhr plus 14°C. Eine Temperaturveränderung um 32° C in wenigen Tagen, das ist in dieser finsternen Jahreszeit eine ganz seltene Klimaerscheinung. Das war in Sachsen das wärmste Silvester seit Messbeginn.

Dieser klimatologische Trend von 2021 setzte sich damit fort, denn das letzte Jahr war trotz des kalten Aprils das elfte warme Jahr in Folge.



### *So wäre es winterlich*

Die Anfangstage dieses Jahres waren zu mild und ohne Sonne. Der Wetteralltag bestand aus bedecktem Himmel und Regen. Eine sonst immer größere Kälteperiode im Januar fehlte. In der 2. Hälfte des Januar gab es viel Niederschlag, quasi täglich, und in fast allen Varianten. Graupel- und Schneeschauer bis 3 cm erreichten uns. Die Höhenlagen des Osterzgebirges konnten bis 35 cm Schnee verbuchen. Das Monatsmittel lag bei uns bei 2,5 Grad Celsius. Eistage kamen nur in Zinnwald vor. Die Sonnenscheindauer betrug nur 32 Stunden im Monat Januar.

Betrachten wir den Februar, dann setzte sich das trübe und zu milde Winterwetter fort. Das Wochenende 11. bis 14. Februar war frühlingshaft.

Wir erlebten endlich wieder einen ständigen blauen Himmel, Windstille bei plus 10°C; nach langer Zeit wieder bestes, ruhiges, angenehmes und sonniges Wetter. Wenn wir das Wetter in diesem Herbst und Winter betrachten, dann muss man feststellen, dass der ständige Wind, Sturm und manchmal auch Orkan uns viele Tage beschäftigten. Der wütende Orkan in Sachsen mit Windstärke 11 und 92 Stundenkilometer am 29.01.22 hinterließ wüste Spuren an Gebäuden und vor allem an Bäumen. Das Sturmtief „Nadia“ ließ die Flusspegel steigen, die Elektroleitungen zerreißen und den Zugverkehr unterbrechen.

Die stürmischen Tage wollten nicht abreißen. Der absolute Höhepunkt war der Orkan in der Nacht zum Donnerstag, dem 17. Februar. Auch die nächsten 3 Tage waren stürmisch mit Windgeschwindigkeiten mit Rekordniveau. Die Sturmtiefs „Zeynep“ und „Antonia“ verursachten riesige Schäden. Unsere Gegend wurde durch die stürmischen Tage auch geschädigt. Ganze Straßen mussten gesperrt werden, um gefällte oder bedrohte Bäume zu entfernen.

Die Badeorte an der Nord- und Ostsee verloren größtenteils ihre Erholungsstrände.

Hoffen wir, dass der weitere Winterverlauf uns vor diesen Dauersturm und Orkanen verschont.

Halten wir uns an 2 alte Bauernregeln zum Trost:

„Im Februar müssen die Stürme fackeln,  
dass dem Ochs die Hörner wackeln!“

oder

„Heftiger Nordwind im Februar,  
vermeldet ein fruchtbar Jahr!“

Möge uns ein sehr frühlingshafter, aufblühender Frühling in der schönsten Jahreszeit bevorstehen, mit mehr Sonne und weniger Wind.

**Ihr**  
**Günter Braun**

(Aufgeschrieben am 22. Februar 2022)

## Unser Schlosspark mit Liebsteingrund

Schon mehrere Male haben wir über die Entstehung und Entwicklung des Schlossparkes berichtet. Im AHA-Heft der TU-Dresden stehen noch weitere interessante Details. Siehe auch HB Hefte 18-21 und 44. Schon früher erfreuten sich die Herrschaften an den Schönheiten der Natur. So ließ Viktor August von Broitzem (1741-1812) 1793 eine Promenade durch den Birk- und Teichbusch (später: Pfarrbusch) nördlich am Liebsteingrund anlegen. Dies war der Grundstein einer ersten Gestaltungsphase.

1800 erwarb Friedrich Ludwig Ernst von Bülow (1738-1811) Reinhardtsgrimma von Victor August von Broitzem. Hofbaumeister Friedrich Schuricht (1733-1823) bekam von ihm den Auftrag, den formalen Garten in eine sentimentale landschaftliche Anlage umzuwandeln. Dabei entstand wohl auch der Wunsch, die umgebende Landschaft mit einzubeziehen.



*Teich oberhalb Liebsteingrund*



*Blick vom Liebsteingrund kommend -  
Sichtachse*

Der Liebsteingrund bildet so die Fortsetzung des Landschaftsgartens und wurde als Promenade gestaltet. Auch der Schwiegersohn Friedrich von Racknitz (1744-1818) der deutschlandweit als eine künstlerische Leitfigur galt, hat wohl Einfluss auf die Gestaltung gehabt. In der „Forstcharte vom Rittergut Reinhardtsgrimme“ von 1807 sind alle Details der Gestaltung inklusive Grenzverläufen, Grenzsteinen und Nummerierung, Wegen, Alleen, Baumarten, Wiesen, Felder usw. aufgenommen worden. Damit war Reinhardtsgrimme für seine Zeit auf dem neuesten Stand.

Links, vor Bosses Ruh, ging ein Weg zu den Teichen empor. Ein Paraplu (mit Schirm überdachter Sitzplatz) lud dort zum Sitzen ein. Vom Teich konnte man aufs Feld emporsteigen und hatte einen wunderbaren Blick auf den Wilisch. Oberhalb der Schafbrücke stand ein Pavillon mit Blick ins Tal. Heute ist dort noch eine Bank aufgestellt. An Stelle des Hauses an der Schafbrücke stand eine alte Heuscheune. Gegenüber vom Liebsteingrund, jetzt oberhalb der Straße, verlief ein Weg bis zur Brettmühle. Hier hatte man eine Hangpromenade mit Ruine und Portal angelegt, im Volksmund wurde dieser Platz“ kalte Küche“ genannt. Verschönert war er mit „Verweilobjekten“ und mit Ausblicken in die umgebende Landschaft. Eine Blickachse führte über den Schlosspark zum Schloss. Dieser Weg ist heute leider nicht mehr vorhanden. Die Inschrift am Felsen an der Straße und an ‘ Bosses Ruh entstand erst 1877

.Das Ganze fügte sich zu einer harmonischen Einheit zusammen.

## Ereignisse vor 30 Jahren

Viele Einwohner hatten ihre Arbeit verloren. Wenige Arbeitslose bekamen durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) Arbeit im Ort. Sie brachten die Stützmauer an der Oberen Straße (südöstliche Dorfseite), den Steig von den Garagen zu ihr hinauf, einen Hang am alten Spritzenhaus in Ordnung und stellten Bänke auf. Im Spätsommer stellten sie im Auftrag des Kreises den alten Wanderweg vom Park zur Schafbrücke wieder her.

Ab November erfolgten Instandsetzungsarbeiten am Schlossturm.

Neben der Drogerie wurde das leerstehende Gebäude abgerissen. Herr Dr. med. Rösler erwarb das Grundstück. Anfang Juli 1992 begann der Bau einer neuen Arzt- und Zahnarztpraxis des selbstständigen Arztes Dr. Rösler neben der Drogerie, der 1993 beendet

wurde. Dr. Rösler und Frau Rösler verlegten am 16. August ihre Praxen in das neue Haus. In den Räumen des Souterrains praktizierte eine Physiotherapeutin und über den Arztpraxen ein Zahntechniker. Das Edeka-Geschäft im Erdgeschoss versorgte den Ort mit dem täglichen Bedarf. Die Arztpraxen haben, nachdem Dr. Rösler und seine Frau in den Ruhestand gegangen sind, Dr. Schuhbauer und Zahnarzt Dr. Lichtenfeld übernommen. Die Physiotherapie ist leider wieder geschlossen.



Nach jahrelangem Leerstand ist in den Räumen des EDEKA Geschäftes der Multifunktions-Dorfladen von Mariano Böhme eingezogen.



Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr bauten sich seit 1988 an den Wochenenden das Dachgeschoss des Gerätehauses auf dem ehemaligen Oberhof zu einem Versammlungs- und Gesellschaftsraum aus. Dieser wurde 1992 fertiggestellt. Alle Arbeiten leisteten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr in unentgeltlichen Einsätzen. Der Konsum im Ort wurde am 31. Mai geschlossen. Die Poststelle war ab Juli 1992 nur noch stundenweise geöffnet.

Überall wurde eingespart. (kein Geld). Im Dezember 1995 wurde die Poststelle dann geschlossen und die Drogerie Peterson übernahm die Paketannahme und den Briefmarkenverkauf u.a. als Postagentur. Mittlerweile wird die Postagentur vom Multifunktions-Dorfladen Böhme betrieben.

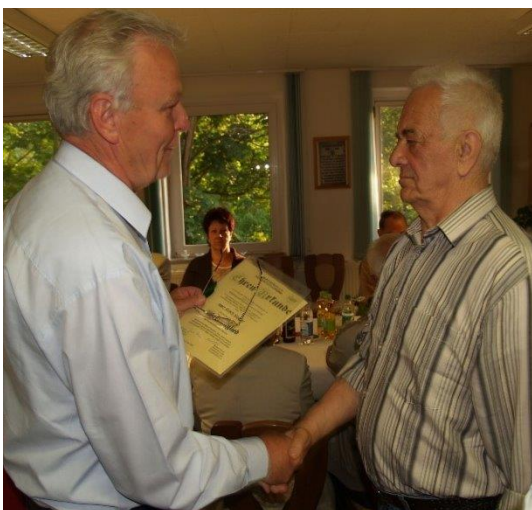
Die Schule wurde nach den Sommerferien nur noch als Unterstufenschule (4 Schuljahre) weitergeführt. Die anderen Schüler besuchen entweder die Realschule in Reinholdshain oder das Gymnasium in Dippoldiswalde. Mit dem Beginn des Schuljahres 1992/93 wurde unsere bisherige Polytechnische Oberschule (10 Schuljahre) durch die Einführung eines „gegliederten Schulsystems in Sachsen“ zur Grundschule für 1. - 4. Schuljahr. Es gibt weiter die Mittelschule Reinholdshain für die Klassen 5 - 10 und das Gymnasium in Dippoldiswalde mit Abiturabschluss. Bei uns werden z.Zt. 194 Schüler von Ober- und Niederfrauendorf, Reinholdshain, Reinberg, Oberhäslich, Hermsdorf, Hirschbach, Hausdorf, Cunnersdorf und Reinhardtsgrimma von 12 Grundschullehrern unterrichtet. Die Kinder werden mit dem Schulbus transportiert. Dadurch werden für die Einwohner auch die Busverbindungen nach Dippoldiswalde und Glashütte besser.

Ebenfalls 1992 wurde das Schloss neu gedeckt, nachdem der Turm renoviert wurde.

Nach dem 10.12.92 setzte eine Kälteperiode bis zum 5.1.93 mit Frösten bis  $-18^{\circ}$  ein. Es gab seit dem 2. Weihnachtstag eine Eisbahn auf dem Teich, (Bild Seite 4) aber keinen Schnee. Am 26. Januar wurde es wieder kalt, und ab Ende Februar gab es bis zum 11. März zeitweise eine bis zu 30 cm hohe Schneedecke.

## Erich Vogler

Am 21.12.21 mussten wir wieder einen herben Verlust hinnehmen. Erich Vogler, ein Urgestein aus Grimme, ist verstorben. Er war über 70 Jahre in der FFW als Maschinist und Ausbilder der Jugendfeuerwehr tätig und



außerdem seit 2009 Ehrenmitglied im Heimatverein.

Das Leben für Erich war nicht einfach. Er wurde schon zeitig ins richtige Leben geschubst. Mit 17 Jahren, im Februar 1945, wurde er noch eingezogen, um gegen die „Rote Armee“ zu kämpfen. Vorher musste er eine kurze Ausbildung in Dresden durchlaufen. Dabei erlebte er den dritten Luftangriff auf Dresden mit. Da anschließend der Krieg zu Ende ging, konnte er wieder zurück nach Reinhardtsgrimma. Weil er auf dem elterlichen Hof arbeiten musste, konnte er seine Lehre nicht beenden. Er wollte aber nie Bauer werden, sondern sein Traum war es zu gärtnern. Diesen erfüllte er sich, nachdem er 1957 seine Erna heiratete.

Vor 65 Jahren baute er mit ihr aus dem „Nichts“ eine Gärtnerei auf. Nach den Frühbeeten kamen dann Gewächshäuser dazu. Zuerst wurde meist Gemüse, später auch Schnittblumen angebaut. Dank seines Improvisationstalentes konnte er fast alles selber machen,

sogar die Heizung. Er hatte sogenannte goldene Hände. Die benötigten Fahrzeuge und Gerätschaften fertigte er sich aus alten Teilen selber an. Zum Urlaubmachen sind sie vor der Wende nie gekommen. Wie schwer es war, in DDR- Zeiten ein Geschäft aufzubauen und zu unterhalten, kann nur einer beurteilen, der in dieser Zeit groß geworden ist. Erst als Rentner konnte er sich das Reisen leisten. Jetzt konnte ihm auch seine Frau Erna ihre Heimat Litauen zeigen. Mit Stolz blickte er auf seine 5 Töchter, 15 Enkel und 16 Urenkel zurück. In diesem Jahr hätte er mit seiner Erna den 65. Hochzeitstag erlebt. Dies war ihnen leider nicht mehr vergönnt.

In der FFW war er immer als einer der Ersten da, wenn der Alarm losging oder etwas repariert werden musste. Auch wir als Heimatverein waren immer dankbar, wenn er uns Fragen über die früheren Zeiten beantworten konnte. Er war stets hilfsbereit, blieb dabei aber bescheiden. Bis zum Schluss hütete er die alten Protokollbücher der FFW. So war es möglich, eine lückenlose Chronik der FFW zu erstellen.

Leider konnten viele ihn nicht durch die Corona Verordnung auf dem letzten Weg begleiten. Die Feuerwehr stellte aber die 6 Träger und formierte sich zu einem eindrucksvollen Spalier.

Erich, wir werden Dich nie vergessen.



## Straßenkreuze

Siehst Du die Kreuze an den Straßen,  
die gehören dort nicht hin.

Wann wird man es begreifen,  
dass solche Kreuze traurig sind.

Wieviel Zeit und Mühe hat man aufgebracht  
und mit gespartem Geld den Führerschein gemacht.

Dann kam das erste Auto,  
voll Stolz stieg man dort ein.  
Die ersten Kilometer fuhr man noch allein,  
doch später stiegen Freunde mit ins Auto ein.

Die Fahrt ging in die Disko,  
dort wollte man mit Freunden fröhlich sein.

Man wollte ja nichts trinken,  
das nahm man sich fest vor.

Doch alle guten Vorsätze,  
in der Disko man verlor.

Die Freunde mit im Auto  
Hatten ihren Spaß.

Sie drängten den Fahrer,  
gib doch mal richtig Gas.

Es wurde immer schneller,  
bis die Kurve kam.

Ein Knall – entsetzen was die Retter sahen.  
Ein Kreuz mehr steht nun am Straßenrand.

Siehst Du die Kreuze an den Straßen,  
es werden immer mehr.

Wann wird man begreifen,  
sie gehören nicht hier her.

**Heinz Lustinec**

## Masken und Kostümbälle in der Turnhalle

Der Bau der 1926 eingeweihten Turnhalle war für Reinhardtsgrimma ein großes Ereignis. Erstmals konnten die Sportler und Turner in einer modernen, geräumigen Halle wettergeschützt Sport treiben.

In den dreißiger Jahren wurden in der Halle auch Theaterstücke und Operetten aufgeführt.

In den Kriegsjahren und danach lagerte man Getreide ein. Auch Heimatvertriebene kamen in den wenigen Räumen vorübergehend unter.

Nach und nach wurde die Halle wieder für den Schulsport und andere sportliche Übungen genutzt.



Anfang der 1950er Jahre veranstaltete die Sportgemeinschaft, bis zur Konsumsaaleröffnung, Masken- und Kostümbälle in der Halle.

Mit dem Reingewinn konnten der Fußball und andere sportliche Aktivitäten finanziell unterstützt werden. Wer zu diesen Veranstaltungen in der Turnhalle war, wird es nicht vergessen. Diese Bälle waren so bekannt und beliebt, dass die Besucher aus der weiteren Umgebung nach Reinhardtsgrimba strömten.

Das Vergnügen war das eine, aber die Vorbereitung und der Aufbau das andere. Darüber möchte ich mal berichten.

Die vorbereitende Planung fand unter anderem in der Schneiderstube beim Sportvorsitzenden Willy Sommerschuh statt.

Zuerst mussten die Musikkapellen organisiert und vertraglich gebunden werden. Hatte man diese sicher, wurden die Termine bekannt gegeben.

Ein großes Problem waren die Reklameplakate. Einmal keine Druckerlaubnis, dann keine Freigabe fürs Druckpapier. Also wurden einige Plakate selber gemalt. Karl Flasche und Conrad Ittner erledigten diese Aufgabe.



*Kostümball 1953 Flora Langbein und Rosa Lustinec*



*Beide beim Kostümball 1954*

Dann begann der Kartenvorverkauf. Diesen übernahm die Bäckerei von Gertrud Rietzschel mit großer Hingabe. Die Menschen standen vor der Bäckerei Schlange, so groß war das Interesse an diesen Veranstaltungen. Die Restkarten gab es an der Abendkasse. Diese langten aber nicht für die Massen, welche noch draußen standen. Am Ende waren aber alle in der Halle, tanzten und vergnügten sich.

Für die Aufbauhelfer begann Freitagnachmittag die Arbeit. Zuerst wurden alle Geräte, wie Reck, Barren, Pferd und alles andere aus der Halle nach draußen geräumt. Dort wurde es gesichert und abgedeckt abgestellt. Nun wurden zwei transportable eiserne Öfen in der Halle aufgestellt. Einer stand rechts vor der Bühne, der andere gegenüber vom Vereinszimmer. Sie wurden sofort angeheizt und wärmten bis gegen 22 Uhr. Nachts war kein Feuer im Ofen. Erst am Sonnabend wurde von früh bis kurz vor dem Einlass kräftig gefeuert, um die Halle

einigermaßen zu erwärmen. Vor Beginn wurden die Öfen abgebaut und wieder aus der Halle gebracht. Das war aus Sicherheits- und Platzgründen nötig. Die Turnhalle hatte ja keine feste Heizung, und im Januar war es manchmal ganz schön kalt.

Mit Taschenlampe und Hammer ausgerüstet musste ein Schlanker unter die Halle kriechen und die Fußbodenbalken auf den Stützmauern verkeilen. Dasselbe wurde am Tag nach der Veranstaltung noch einmal durchgeführt. Durch den rhythmischen Tanz der Menschen federte der Fußboden und die Keile lockerten sich. In dieser Zeit kam auch die Gastronomie. Oft war es Gastwirt Walter Wolf aus Niederfrauendorf. Alles musste in die Turnhalle gefahren werden. Tische, Bänke, Stühle, Gläser und vor allem die Getränke. Es waren mehr Sitzgelegenheiten und einige Tische. Die Tische wurden mit Krepppapier abgedeckt.

Für einen kleinen Imbiss in Form von Bockwurst, Fischsemmeln und belegten Schnitten kam vor das Vereinszimmer ein Verkaufsstand.



*Maskenball 1953*



*Maskenball 1954 Else Sommerschuh und Rosa Lustinec*

In dem Durcheinander musste die elektrische Beleuchtung auch noch angebracht werden. Manfred Merbt hatte aus altem Material einen rechteckigen Beleuchtungsschrank über der Tanzfläche angebracht. Kleine bunte Birnen und Lampions sorgten für eine düstere Beleuchtung.

Einmal spielte die Kapelle der Verkehrsbetriebe Dresden in der Turnhalle. Dafür war in der Mitte der Halle ein ca. 90cm hohes Podest gebaut worden. Es war schon riskant, so etwas zu bauen. Aber es war ein Höhepunkt, den es nur einmal gab. In die Muschelbühne ist sogar ein Zwischendeck eingebaut worden. Es spielten damals zwei Kapellen. Oben musizierte eine Tanzkapelle, unten die Blaskapelle. Diese Vorbereitungen wurden Freitagnachmittag oder sonabends durchgeführt. Wenn nicht so viele Helfer mitgemacht hätten, wäre so etwas nicht möglich gewesen. Ich möchte nur einige Namen erwähnen: Willy Sommerschuh, Kurt Kaiser, Helmut und Herbert Küchler, Edwin Herfurth, Richard Göhler, Günter Thiele, Werner Vetter, Manfred Stevens, Konrad Ittner, Heinz Grahl, Siegmund Träger, Fritz Walter, Karl Flasche, Walter Hayard und noch viele andere.

Dann kam der Einlass immer näher. Alle waren auf den Ansturm vorbereitet, die Halle einigermaßen erwärmt. Das erste Bier vom Wirt wurde für die Helfer spendiert. Zum Maskenball war Maskenpflicht. Wer ohne Maske kam, konnte im Vorraum bei Frau Hildegard Pusch eine Verkleidung kaufen.

Nun strömten die Maskierten in die Halle. Da ja Winter war, hatten alle Mäntel, Schals und Mützen an der Garderobe abzugeben. Das war für die Garderobenleute Höchstleistung. Die Papiernummer wurde mit Stecknadeln an den Sachen angebracht. Nun ging es damit die Galerie hoch, wo sie abgelegt wurden. Die Familien Walter Hayard und Fritz Walter waren nicht zu beneiden. Wieviel sie die Treppen hoch- und runtergelaufen sind, kann man gar nicht zählen. Besonders am Ende, wenn alle ihre Sachen für den Heimweg haben wollten. Es war unter diesen primitiven Bedingungen eine große Leistung dieser Familien.

Die Musik spielte auf und der Faschingstrubel begann. Da ja Maskenzwang war, wusste keiner, wer die Tanzpartner waren. Es wurde vermutet und gerätselt. Um 22.00 Uhr begann die große Polonaise durch den Saal. In der Hallenmitte wurde ein Treppenübergang aufgestellt. Paarweise ging es über die Treppe. In der Mitte nahm man die Maske ab. Da gab es manche lustige oder auch erschreckende Überraschungen. Mit einem Kuss war die Demaskierung zu Ende. Nun feierte man fröhlich bis zum letzten Tanz.

Die älteren Menschen wünschten sich den Marsch „Alte Kameraden“. Die Musiker wollten schon, aber der Marsch war nicht erwünscht und durfte nicht gespielt werden. Überhaupt waren zu den ersten Bällen vorwiegend Blaskapellen engagiert, die ohne Mikrofon und Lautsprecher überall zu hören waren. Beliebt war die Kapelle Bruno Hausstein.

In der am Sportplatz gelegenen Feldscheune fand für manches Pärchen der Fasching in Heu und Stroh statt. Die den Heimweg nicht mehr fanden, hatten in der Feldscheune ein ruhiges und billiges Nachtquartier.

Am Sonntag trafen sich alle wieder zum Aufräumen und Reinigen der Halle. Eimerweise musste der Konfettirest zusammengekehrt werden. Die Halle wurde noch gewischt und alles Gerät wieder eingeräumt. Sehr aktiv waren Walli Vetter, Hedwig Vogler, Irma Queck und noch viele ungenannte Helfer.

Das war der Maskenball! 14 Tage später wurde für den Kostümball alles wiederholt. Faschingsbälle gab es auch im alten „Erbgericht“ und im „Goldenen Hirsch“.

Seit der Eröffnung der Konsumgaststätte mit dem Saal fanden die Veranstaltungen auf dem neuen, modernen Saal statt. Die gastronomischen und hygienischen Voraussetzungen, sowie die Garderobe waren mit der Turnhalle nicht zu vergleichen.

Es gründete sich ein Faschingsclub mit richtigem Motto und Programm. Seit der Wende konnte man ja alles darbieten und brauchte sich nicht mit dem Bühnenbild vor der Stasi verstecken.

Hoffen wir, dass Corona bald vorbei geht und im Erbgericht wieder der Faschingsclub das Zepter schwingen kann.

**Heinz Lustinec**

## **Günters Kriegsgeschichte (Teil 3)**

Das Lager war vorher Russengefangenenlager. Dort bekamen wir Läuse und Wanzen. Dem Zahnarzt Schmidt Anton mussten wir einen Sack über den Kopf ziehen, wegen der Wanzen. Im Lager wurden uns unsere englischen Entlassungspapiere weggenommen, und wir bekamen russische. Bei Deutschen, die aus englischer Gefangenschaft kamen, wurde der eingesperrt. bei denen aus russischer Gefangenschaft nicht.

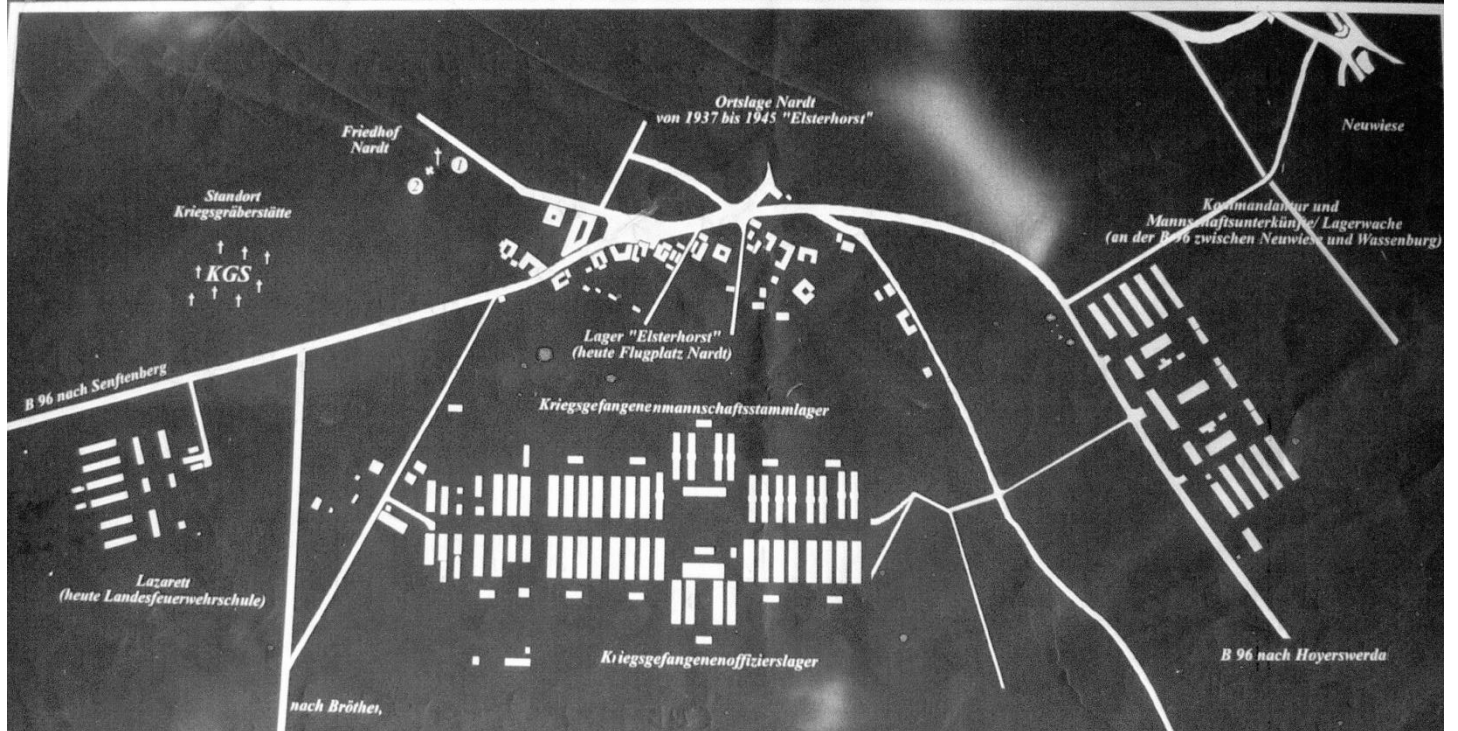
### **Dabei waren:**

Rudi Fischer, Gerhard Schneider, Anton Schmidt, Hermann Schneider (Pfarrer in Seifersdorf, Sohn von Kantor Schneider), Günter Weidig und Wohanka (Flüchtling).

Die Russen haben die Deutschen 1945 in dem Lager eingesperrt.

Als Strafe, dass ich in dem Krieg mitgemacht habe, mussten ich und andere für die Russen die unter Stroh versteckten Autos bei den Bauern unseres Ortes „suchen und finden“ z.B. bei Schuster Kurt und Stelzner. Die Autos wurden nach Dippoldiswalde geschafft. „Der Sieger hat das Recht und die Macht!“

# LAGEPLAN DES LAGER "ELSTERHORST"



Auch wurde ich von unserem Pfarrer, als wir als Überlebende Gedenksteine für die Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges errichten wollten, gefragt: „Warum sind Sie in den Krieg gezogen. Warum haben Sie dies nicht abgelehnt?“

Er hatte keine Ahnung, wie das damals war.

Auf meinem Koppel stand „Gott mit uns“.

Bei der SS „Ehre und Ruhm“.

Vor jeder Schlacht wurden wir vom Pfarrer eingesegnet. In jeder Division war ein Pfarrer. Ich konnte nach dem Krieg nicht mehr an Gott glauben und trat aus der Kirche aus. Auch musste ich unserem Pfarrer erklären, dass wir in den Krieg ziehen mussten.

So verbrachte ich 5 Jahre meiner Jugend fern der Heimat und erlitt Schreckliches.

Ich wünsche Euch, dass Ihr so etwas nie erleben müsst und Euch kein Krieg trifft. Bleibt gesund! Ich wünsche Euch ein langes Leben

## **Euer Vati Günter**

Ich, Birgit habe versucht einen Teil seiner Erlebnisse aufzuschreiben und es hat mich sehr berührt

## **Wir danken Dir für Deine Liebe lieber Vati**

### **Anmerkung von Mutti Ruth**

„Vati und ich haben nach dem Krieg den Glauben an Gott verloren –Wolgalied. Aber vielleicht hat er ihm deswegen so ein langes Leben geschenkt, damit er mit Euch noch so viel erleben kann!“

### **Nachwort von Günter**

Als ich aus dem Krieg kam wollten wir, dass so etwas nie wieder passiert.

Und schaut Euch an, was jetzt wieder los ist auf der Welt!

In der DDR waren z.B. Kriegsspielzeug und Hakenkreuze alle verboten.

In Westdeutschland war wieder alles da. Man hat die Nazis gut leben lassen z.B. Hitlers „Gehlen“ war in der BRD Polizeichef.

Vatis Ausspruch dazu: „Ihr denkt, wir kommen mit der Axt aus dem Busch und merken gar nichts“.

In der BRD wurden Kriegsverletzte anerkannt und bekamen Kriegsrente, je nach Schwere der Verletzung.

In der DDR waren alles „Kriegsverbrecher“, da gab es für Verletzungen nichts.

Vatis „Durchschüsse“ oder z.B. Erlebnis „Knallschaden“.

Nach der Wende wurde Vati kurzzeitig eine kleine Entschädigung gezahlt, danach wurde wegen angeblich zu wenigen Schäden alles wieder aberkannt.

### Geldentwertungen

In der sowjetischen Besatzungszone wurde vom Sparguthaben nur noch 10% ausgezahlt, alles andere hat der Staat kassiert.

z.B. Vati Günter: Als Wehrsold gab es in Deutschland 1 Mark pro Tag, je nach Dienstgrad. So wurde bei Verwundung befördert, damit mehr Geld kam bei Entlassung.

Das Geld kam auf das Sparkonto und es wurden nur noch 10% des Geldes überwiesen – Unterlagen hat Vati.

1949 kam dann die Geldentwertung in ganz Deutschland. 1000 Mark waren nur noch 100 Mark wert.

Opa Edwin hat z.B. Margeriten gebunden und Oma Wanda und Ruth haben sie jede Woche in Dresden verkauft! So hatten sie am Ende noch 100 Mark für ihre viele Arbeit.

Durchgangslager Nr.2  
UKS Verwaltung der SMA  
im Bundesland Sachsen  
.....19.2.....1946  
No...4819.....  
Hoyerswerda

Bescheinigung !

Der Inhaber dieses .....  
.....  
angekommen am.....5.2.....1946 ins Durchgangs-  
lager für Kriegsgefangene Hoyerswerda 2.  
Er wurde ärztlich untersucht und hat eine  
14-tägige Quarantäne hinter sich und ist de-  
mobilisiert aus der Armee. Er begibt sich zur  
Verfügung.....  
.....  
nach dem ständigen Wohnort.

Kommandant des Durchgangslagers für Kriegsgefangene  
Hoyerswerda 2  
Kapitän S t r e l k o w  
Am.....1946.

### Günters Schein zur Entlassung

# Wider das Vergessen

Der 13. Februar wird wohl immer im Gedächtnis eingebrennt sein. Das unvorstellbare Grauen der durch das Bombardement in Schutt und Asche gelegten Stadt Dresden können wir heute nur schwer nachvollziehen. Es gibt nur noch wenige, die es aus eigenem Erleben kennen. Meine Schwiegermutter Helga Thiele erzählte immer davon, wie sie die Bomben miterlebte und viele Bekannte nach Reinhardtsgrimma in Sicherheit brachte. Dafür lief sie mehrere Male von Dresden nach Reinhardtsgrimma hin und zurück.

**Auszüge aus einem Bericht von Gret Palucca** (8.01.1902- 22.03.1993) von 1956 verdeutlichen das Geschehen von damals..

„Das Haus Bürgerwiese 25, in dem ich wohnte, war im Februar 1945 ebenso überfüllt, wie wohl alle Häuser und Wohnungen, in denen Flüchtlinge untergebracht waren. Als die Sirenen aufheulten, weigerte ich mich, wie vorher auch, in den Luftschutzraum zu gehen. So war ich in der Wohnung, als eine furchtbare Detonation erfolgte, die Fensterscheiben klirrend in tausend Stücken zur Erde fielen, die Türen aufflogen und ein gewaltiges Getöse erklang. Ein Blick aus dem Fenster zeigte das furchtbare Geschehen. Das Haus daneben hatte einen Treffer bekommen und die Flammen züngelten schon heraus.

Wir waren mit den Aufräumarbeiten noch nicht fertig, als erneut, diesmal ohne Luftwarnung, laute Motorengeräusche zu hören waren. Das ist unmöglich, dachte ich. Man kann doch eine Stadt, in der das ganze Zentrum in Rauch und Flammen gehüllt ist, auf deren Straßen tausende verzweifelte Menschen umherlaufen, nicht noch einmal mit Bomben werfen. Aber das Entsetzliche geschah.

Ich hatte das Gefühl, eine Bombe ging haarscharf an meinem Kopf vorbei. Sofort leuchtete alles blau auf, und über mich fielen Schutt und Geröll. Wie durch ein Wunder wurde ich dadurch nicht erschlagen, stand aber in einem Haufen Schutt, der mehr als einen Meter hoch war.

Einen Augenblick war ich wie gelähmt, dann aber erwachte mein Wille zum Leben und wurde so stark, dass ich mich aus dem Schutthaufen herausbuddelte. Zunächst glaubte ich, keinen Weg herauszufinden, entdeckte aber, dass der Hinterausgang noch passierbar war und erreichte tatsächlich das Freie.

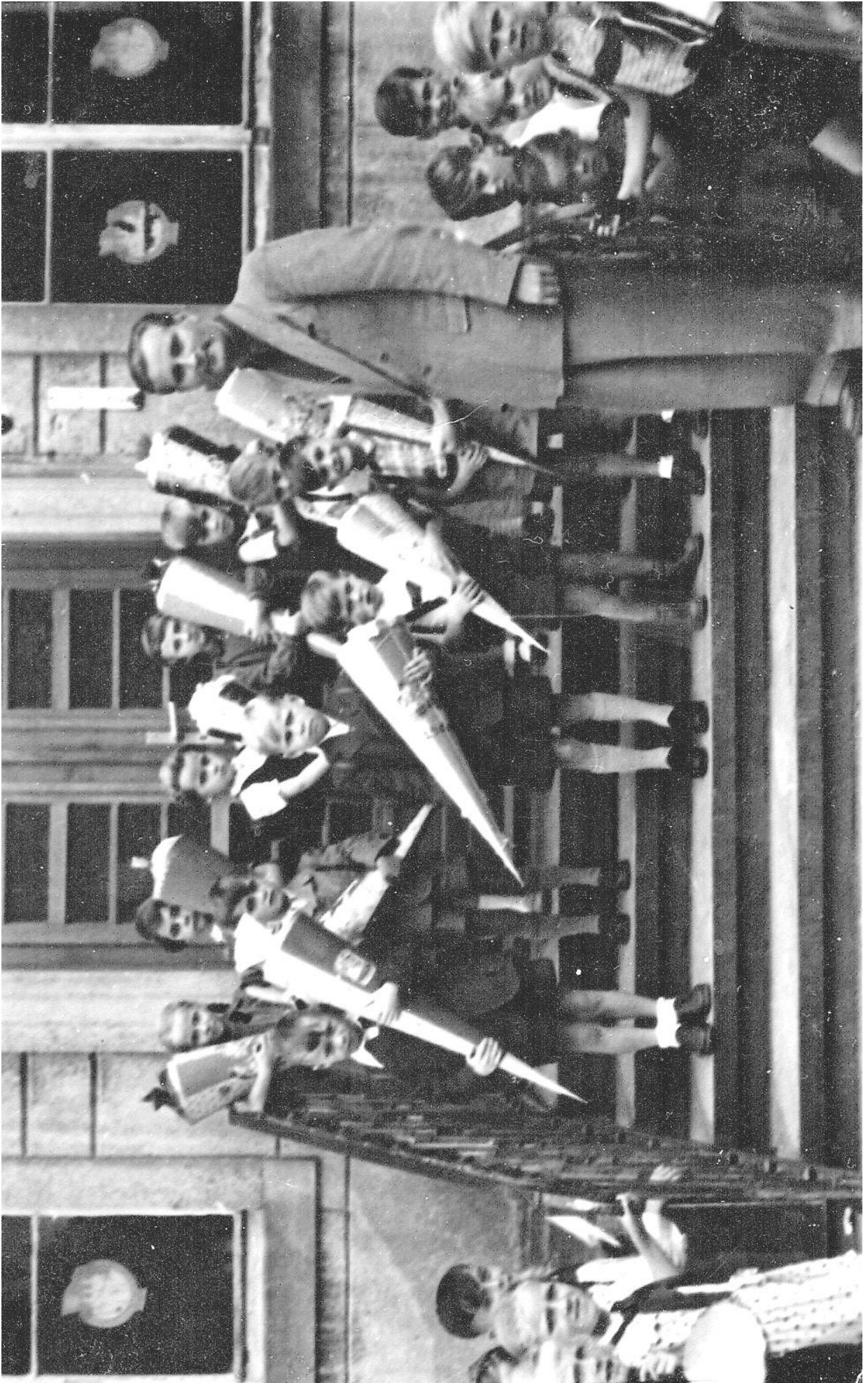
Ich bemerkte nun, dass einige Menschen vom Dach des Kohleschuppens die hohe Mauer erreichten und darüber sprangen. Das schien auch mir der einzige Ausweg aus dem Flammenmeer. Der Schuppen aber brach brennend zusammen, bevor ich ihn erreichte. Wenn ich nicht in den Flammen umkommen wollte, blieb nur der Weg durch die Flammen. Auf der Flucht versuchte ich noch an das Fenster des Luftschutzkellers zu kommen. Das aber machten Hitze und Feuersog unmöglich. Alle, die dort Zuflucht gesucht hatten, wurden verschüttet und sind bis auf einige wenige umgekommen.

Ich kämpfte mich gegen den immer stärker werdenden Feuersturm bis zur Bürgerwiese durch. Dabei kam ich an einem ziemlich tiefen Trichter vorbei, in dem eine Menge Menschen neben- und übereinander lagen. Das war ein grauenhafter Anblick. Unter den Toten bewegten sich noch Lebende, ich hörte sie vor Schmerzen stöhnen und begriff, dass ihnen nicht zu helfen war, dass der Trichter wohl auch das Grab für diejenigen werden würde, die im Augenblick noch lebten ....

So wie viele Menschen, versuchte ich in den Großen Garten zu gelangen, in der Hoffnung, dort Schutz vor den Flammen und den Bomben zu finden. Als ich den Großen Garten erreichte, fand ich an Stelle der erhofften Sicherheit ein wahres Inferno vor. Viele der alten Bäume brannten, die ebenfalls brennenden Wiesen sahen wie leuchtende Teppiche mit kunstvoll sich schlängelnden dunklen Mustern aus. Diese Muster waren sich windende und brüllende Menschen. Tausende suchten dem Inferno zu entkommen, brachen zusammen, erhoben sich mühsam, versuchten noch ein paar Meter weiterzukommen und blieben doch wieder hilflos liegen.

Mit verbrannten Haaren, Augenbrauen, Gesicht und Kleidern gelang es mir schließlich, aus dieser Hölle zu entkommen und zu Freunden nach Strehlen zu gelangen....“

Nach weiteren Angriffen und weiteren Zerstörungen verließ Gret Palucca ihre Stadt und ging zu Bekannten aufs Land. Die flüchtenden Menschen wurden selbst dort durch Bomber und Tiefflieger in den Tod getrieben. „Nie in meinem Leben kann ich die Erlebnisse jener Zeit vergessen. Sie sollten immer Menetekel vor den Augen aller Menschen stehen, damit dieses von barbarischen Menschenhirnen erdachte und von grausamer Menschenhand ausgeführte Verbrechen sich nicht mehr wiederhole.“



# Schuleinführung 1955

**Oben von links nach rechts:**

Elke Hayard, Sabine Wentlandt, Oelschlägel, Christine Rühle, Hannelore Jäpelt

**Unten:**

Jürgen Thierfelder, Frank Müller, Kotelko Siegfried, Rolf Richter, Holger Bormann, Jürgen Thiele  
Klassenlehrer: Horst Kreicirek



## Sportbilder

**Männermannschaft Volkssport 1962 Sportfest Leipzig**

Herfurth Hans Dieter; Göbel; Müller Frank; Geyken Heinz; Schellenberger





*Noch ein Bild von der 750 Jahr-Feier 1956*



## **Pionierspartakiade 1957 in Berlin**

### **Pioniermannschaft Reinhardtsgrimma**

**Organisator** Müller Hans-Dieter; Kreicarek Horst

**Trainer** : Hamann, Raimund

Töpfer Peter; von der Peek Hanspeter; Rietzschel Werner; Kemsis Siegfried; Schirmer Manfred;

Kreicarek Horst; Haase Dietmar; Küchler Wolfram; Götze Hans; Walter Erhard; Geyken Heinz;

Herfurth Hans Dieter





## Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel. Wo ist das in Reinhardsgrμμα?



## ***Impressum:***

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma  
e.V.

Redaktion: Norbert Schulz  
Frank KÜchler  
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz  
Günter Braun  
Birgit Weidig  
Günter Löbel  
Jürgen Thiele  
Heinz Lustinec

Fotos: Norbert Schulz  
Frank KÜchler  
Jürgen Thiele  
Birgit Weidig  
Hans-Dieter Herfurth  
Heinz Lustinec  
Herbert Liebe

## **Spendenkonto:**

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE  
81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien  
nur mit Genehmigung des  
Heimatvereines***

## **Bestellschein:**

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,  
Grimmsche Hauptstraße 77 senden, beide in 01768 Glashütte –  
Ortsteil Reinhardtsgrimma.

## **Bestellung:**

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 2,50 € /Ausgabe  
zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,75€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift:.....



